

Der genaue Nachweis der von Mathesius benutzten Quellen sowie die Art ihrer Benutzung und die Feststellung der Schilderungen, die auf seine Augenzeugenschaft zurückgehen, veranlaßt Volz zu dem Urteil, daß tendenziöse Entstellung bei Mathesius abgesehen von jener Zeit- und System-Gebundenheit nicht vorliege, er im allgemeinen treu berichtet, wenn auch eine gewisse Sorglosigkeit im Schalten mit den Quellen sowie Gedächtnisfehler nicht zu verkennen sind. Ist von da aus ständige wachsame Überprüfung der Angaben des Mathesius nach ihrer Herkunft geboten, so meint Volz doch, der Biographie historischen Quellenwert zusprechen zu können. Er schränkt bei aller warmen Verteidigung der Bedeutung dieses ersten lutherischen Biographen dieses Urteil ein, sofern er für die moderne Spezialforschung nur die originalen Abschnitte gelten lassen und im übrigen das Ganze als Bild des Reformators in der Vorstellung des 16. Jahrhunderts gewürdigt wissen will. Besonders wertvoll sind an dem Buche die außerordentlich zahlreichen Verweise in den Anmerkungen zu den biographischen Mitteilungen des Mathesius sowie eine tabellarische Übersicht, die die Quellen zu den einzelnen, inhaltlich gekennzeichneten Predigten in altem und neuem Druck aufweist samt literarischen oder kritischen Bemerkungen. Dadurch gibt das Buch über den Rahmen der Mathesius-Predigten hinaus sehr dienliche Nachweisungen zur Luther-Biographie überhaupt. K.

Görnandt, Werner: Die Kirche in der Krisis. Gericht des ewigen Christus über die Gemeinde von einst und heute. 144 S. Krantzverlag Berlin SW 68. Kart. Mk. 2.25, Ganzleinen Mk. 2.85.

Sieben Predigten über die sieben Sendschreiben der Offenbarung Johannes sind es, die der Geschäftsführer der Luther-Gesellschaft, Superintendent Görnandt-Potsdam, in seiner bisherigen Gemeinde „Zum Seilsbrunnen“ in Berlin-Schöneberg gehalten hat. Der Predigt-Charakter wird unterstrichen durch die ausführliche Wiedergabe der für jeden Gottesdienst besonderen liturgischen Gestaltung in Gesängen und Gebeten, Schriftsprüchen und Schriftlesungen. Der Mangel, der jeder gedruckten Predigt anhaftet, wird dadurch weniger fühlbar. Die Konkretheit der gottesdienstlichen Verkündigung wird deutlich. Das wird verstärkt durch die Konkretheit von Gemeinde und Zeit, die überall durch die Predigten durchleuchtet: eine besondere geldlich wohlhabende, religiös-„interessierte“, geistig-anspruchsvolle Gemeinde unter der Kanzel „Zum Seilsbrunnen“ im Jahre 1930 mit seinem Verfassungstag, seiner Reichstagswahl, seiner national-sozialistischen Bewegung, seiner Christenverfolgung in Rußland, aber auch mit seinem Augustana-Jubiläum, das zu ständiger Vergegenwärtigung des Augsburger Reichstages und seiner Zeugnisse in Confessio, Briefen und Predigten ausgeschöpft wird. Das Besondere aber dieser Predigten ist, daß sie aus dieser gottesdienstlichen, gemeindlichen, zeitlichen Einmaligkeit und ihrer Unwiederholbarkeit mit großer Kraft und Klarheit zum Grundsätzlichen, Ewigen, immer wieder Aktuellen evangelischer Glaubensbotschaft durchstoßen. Der Text, der in seiner geschichtlichen Bedeutung sorgsamst herausgestellt wird, führt immer aus dem „Einst“ in das „Jetzt“ der Gegenwart hinüber, aus der Darlegung seines ursprünglichen Sinnes in das „unmittelbare, stets gegenwärtige Gespräch des

ewigen Christus mit seiner Gemeinde“, die historische Wand, die die Gemeinde von damals und die von heute trennt, wird transparent: die Gemeinde der Gebildeten, die Kreuzgemeinde, die Schwärmergemeinde, die Mustergemeinde, die Scheingemeinde, die Gemeinde der schlichten Leute, die Durchschnittsgemeinde damals wie heute. Und die Themen, die aus dieser Konfrontierung der Gemeindetypen der Sendschreiben mit den Gemeindeverhältnissen im Zeilsbronnen erwachsen, sind alle auf das Zentrum des Glaubens gerichtet, auf das nun die Bewegungen der Gegenwart bezogen werden: Glaube und Liebe, Glaube und Leiden, Glaube und Sittlichkeit, Glaube und Sektiererei, Glaube und Aktivität, Glaube und Erfolg, Glaube und Radikalismus. So wird die Sammlung zu einem Handbüchlein der Glaubenslehre, für das der Titel „Die Kirche in der Krisis“ treffend gewählt ist. Ich halte es für einen besonderen Vorzug, daß dabei die Fragen der Kirche und der Theologie nicht nur den Sintergrund der Verkündigung bilden, sondern breiten Raum in ihr selbst einnehmen. Zwar kann man bezweifeln, ob die theologische Terminologie etwa des „Skopus“, der „Anthropologie“ des Evangeliums und der „Dialektik“ nicht auch für diese Gemeinde zu fachwissenschaftlich ist (obschon viele Theologen zu ihr gehören): in einer Zeit, in der Kirche und Theologie in den Sintergrund gedrängt wurden, muß gegenwartsgemäße Verkündigung von dem neuen auch gedanklichen und ausdrucksmäßigen Ringen um ihre Wirklichkeit und Wahrheit kräftiges, vielleicht auch einmal einseitiges Zeugnis ablegen. Die üblich gewordenen Zugeständnisse an die praktische Erbaulichkeit haben den Kern der Lehre soweit ausgehöhlt, daß die Glaubensausgabe darüber selbst unsicher geworden ist. Es kommt hinzu, daß Görnandt die schöne Gabe knapper Formulierung in einprägsamen Antithesen und zusammenfassender Spruchauswahl hat, daß er Nägel einzuschlagen versteht, an denen Text, Auslegung und Anwendung hängen bleiben. Was dem Herausgeber von Vierteljahrschrift und Jahrbuch der Luther-Gesellschaft an dieser Anzeige eine besondere Freude und (wenn man es nicht pharisäisch, sondern sachlich verstehen will) Genugtuung bei dieser Anzeige ist, das ist, daß diese Predigten, wie auch der Herausgeber im Vorwort selbst bezeugt, durchsetzt und durchsättigt sind mit den Früchten der Lektüre des Schrifttums der Luther-Gesellschaft. Hier ist einmal wirklich mit Händen zu greifen, wie die Arbeit der Luther-Gesellschaft unmittelbar in die Praxis der Pastors und der Gemeinde umgesetzt werden kann. Das gilt nicht nur von den reichen Luther-Zitaten, die der exegetischen und homiletischen Arbeit mit feiner Akzentuierung eingeordnet sind, das gilt noch mehr von der ganzen Grundhaltung aus der Besinnung auf das Reformatorische und seine Aktualisierung für unsere Lage. Was die Luther-Gesellschaft im Ganzen ihrer Arbeit bietet, ist hier in durchaus selbstständiger, in der Überschau der heutigen Lebenswirklichkeit geschulter Weise im einzelnen angewandt. Wer da weiß, daß hinter Luthers Predigtgewalt die jahrzehntelange Zucht theologischer Kleinarbeit in der Anfechtung des Gewissens stand, wird wünschen, daß die Predigt der evangelischen Kirche aus dem Zusammenstrom theologisch-reformatorischer und radikal-gegenwärtiger Bestimmtheit wieder eine neue Hörwilligkeit und -fähigkeit für das Wort Gottes erhalte und erwecke. Die Predigten Görnandts weisen deutlich in diese Richtung. R.